

Aachener Nachrichten Aachener Zeitung

Samstag, 7. November 2009, Wirtschaft & Service

LOKAL. REGIONAL. GLOBAL.

Ein belastbares regionales Profil ist heute wichtiger denn je

An vielen Stellen wird am regionalen Profil gearbeitet – leider wird oft die Aufgabe nicht richtig gesehen. Gerade nach dem großen regionalen Schulterchluss zur Euregionale 2008, der bekanntlich nur teilweise erfolgreich war, ist ein belastbares regionales Profil wichtiger denn je. Geht es doch um gesellschaftliche Zukunftsaufgaben: Klima, Ressourcenknappheit, Arbeit, Demographie. Klar, alles bekannt. Sogar die Lösungswege kennen wir zum großen Teil. Jedoch die politische Umsetzung geschieht nur zögernd, wenn überhaupt. Wir können nicht mehr auf die Lösung „von oben“ warten, vieles muss von unten kommen. Also aus den Regionen – „bottom up“ statt „top down“.

Wir verstehen unsere Region als Modellraum, als Modell für

Europa. Wo kommt der Beitrag her, so dass andere Regionen von uns lernen wollen? Antwort: aus Wissen und Trinationalität.

Die Region versteht sich als Wissensregion. Dieses Wissen kommt aus den Forschungsschwerpunkten von RWTH, FH, den Unis in den Niederlanden und Belgien, also eine Art regionales Forschungsportfolio. Die Regionalentwicklung will den Lebensraum der Menschen erhalten und verbessern. Oft sind das Entscheidungen, die über Jahrzehnte greifen, wenn sie Infrastruktur für Arbeiten, Wohnen oder Freizeit betreffen. Einer der Haupttreiber für neue Arbeitsplätze sind die Forschungseinrichtungen. Wo die Zukunft gedacht wird, siedeln sich fortschrittliche Unternehmer oder Gründer an. So werden Arbeits-



Wir brauchen Experimente

Von B. Stephan Baldin

plätze geschaffen und gesichert. Der Campus der TH versucht diese Grundidee in Reinkultur umzusetzen. Darum ist es wichtig, dass das Forschungsportfolio und die regionalen Entwicklungsziele im Einklang stehen, erst dann kann Synergie erwachsen. Da ist gerade die RWTH gefordert, sich mehr dem regionalen Diskurs zu öffnen.

Drei (manche sagen fünf) Kulturen treffen in unserer Euregio aufeinander. Die mentalen Unterschiede sind dabei größer als in den meisten anderen der

„Drei-Länder-Ecken“, die es in Europa gibt. Wer schon mal versucht hat, in einem Interreg-Projekt deutsche, niederländische und belgische Interessen auf eine Linie zu bekommen, weiß, was gemeint ist. Also: Wir sind wirklich europäische Modellregion mit allen Haken und Ösen, aber gerade deswegen auch mit unverwechselbarem Charme. Man kann es nicht oft genug sagen: Wir müssen mehr dieses Pfund wuchern und die Region nach außen tragen.

Zur Basis des Profils gehören regio-relevante Unternehmen: Sicher ist ganz wichtig ein wettbewerbsfähiges Medienangebot aus der Region für die Region. Sicher sollten die Verbände, also IHK und HWK, in der Region bleiben. Diese Liste kann man beliebig erweitern, meiner Meinung

nach gehört auch ein regionaler Mineralwasser-Versorger dazu – wir können uns doch nicht unser Wasser abnehmen lassen.

Und es gibt ein Chancen-Portfolio für die Region: Gerade durch den Abstand von der Rheinschiene ergeben sich größere Freiräume für eigenständiges Handeln, als viele meinen. Unsere Gesellschaft braucht in der Wechselzeit, die vor uns liegt, mehr Experimente, die zeigen, was man anders und besser machen kann. Wo kann man das probieren, wenn nicht hier, im kleinteiligen Maßstab und in einer für Europa durchaus repräsentativen Kulisse.

► wirtschaft@zeitungsverlag-aachen.de

B. Stephan Baldin ist Geschäftsführender Vorstand der Aachener Stiftung Kathy Beys.